

Bestandsentwicklung von Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*) und Siebenschläfer (*Glis glis*) im Kürnacher Wald

Von Peter HARSCH, Waltenhofen

Untersuchungen zum Vorkommen unserer heimischen Schlafmäuse (Gliridae) sind sehr selten, da sich die Tiere durch ihre nächtliche, versteckte Lebensweise einer genaueren Beobachtung entziehen. So liegen aus letzter Zeit lediglich zwei Bestandserhebungen von Schläfern (Bilche) vor, die Auskunft über Nachweise im Allgäuer Raum geben (BITZ 1987; FALTIN 1988).

1. Mögliche Nachweismethoden:

a) *Gewölleuntersuchung*: Eulen, und hier im besonderen Maße der Waldkauz (*Strix aluco*), gelten als natürliche Feinde aus der Vogelwelt (MÄRZ 1963). Nach Zerlegung der Gewölle sind die Schläfer anhand der Schädel- und Kieferknochen eindeutig zu bestimmen (ANDRESEN 1985). Bedenkt man aber, daß Siebenschläfer lediglich 1,1 % der Beute eines Waldkauzes ausmachen (SYKORA 1970), so stellt diese Nachweismethode nur eine zusätzliche Informationsquelle dar.

b) *Akustischer Nachweis*: Während der Paarungszeit des Siebenschläfers (*Glis glis*), ca. Mitte Juni/Juli bis etwa Ende August, ist das Verhören der Männchen sehr erfolgsversprechend (ANDRESEN 1985).

c) *Fraßspuren*: SYKORA (1970) und ANDRESEN (1985) haben in ihren Arbeiten belegt, daß der Siebenschläfer Bucheckern, Eicheln und Haselnüsse auf eine artspezifische Weise benagt. Das systematische Absuchen des Lebensraumes nach diesen typischen Fraßspuren stellt zwar eine sehr aufwendige aber effektive Methode dar.

d) *Umfragen*: Bei der Kartierung von Regionen bzw. ganzen Bundesländern ist man auf Beobachtungen von Informanten vor Ort angewiesen. Durch Verteilung von Fragebögen an die verschiedenen Zielgruppen (Naturschützer, Forstbedienstete, u.a.) kann so wertvolles Material gesammelt werden.

e) Den größten Erfolg bei dem Nachweis von Schläfervorkommen erzielt man jedoch durch eine herbstliche Kontrolle von Nistkästen (SCHOPPE 1986). Vom Siebenschläfer ist bekannt, daß er die Nistkästen mit Vorliebe als Tagesquartiere annimmt, und sie z.T. sogar den natürlichen Baumhöhlen vorzieht (FALTIN 1988). Im Untersuchungsgebiet von ANDRESEN (1985) wurden mehr als die Hälfte der Nistkästen zur Jungenaufzucht genutzt.

2. Untersuchungsgebiet:

Das Untersuchungsgebiet liegt im Kürnacher Wald, ca 10 km westlich von Kempten im Landkreis Oberallgäu (siehe Abb. 1).

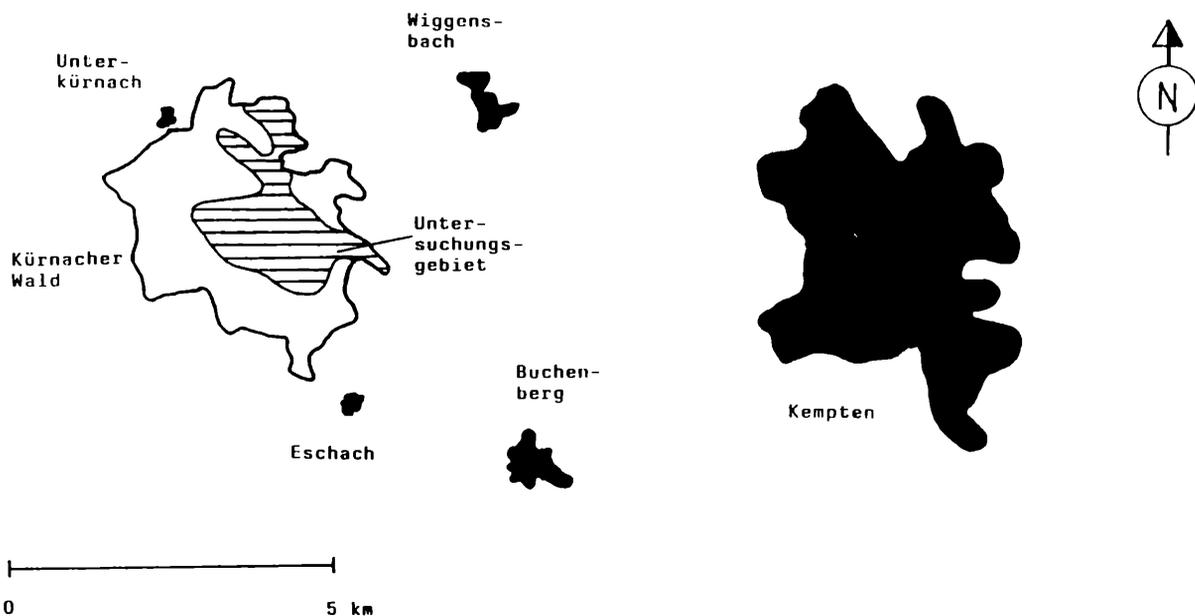


Abb. 1: Lage des Kürnacher Waldes

Der Kürnacher Gebirgsstock ragte während der Eiszeit immer über die Gletscherzungen zwischen Iller- und Rheingletscher hinaus. Er ist deshalb tief verwittert und durch zwei Haupttäler (das Eschach- und Kürnachtal) stark gegliedert.

Zur Zeit setzt sich der Baumbestand zu 73 % aus Fichte (*Picea abies*) und Weißtanne (*Abies alba*), zu 25 % aus Rotbuche (*Fagus sylvatica*) und zu 2 % aus Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*) zusammen. Die Höhenlage bewegt sich zwischen 850 m⁺ und 1100 m⁺ üNN.

Für Kempten (705 m⁺ üNN) können folgende Angaben zum Wetter gemacht werden (Durchschnittswerte über mehrere Jahre gemittelt): Jahresniederschlag 1263 mm, Sonnenscheindauer 1714 Stunden, Temperatur 6,7 °C.

Somit entspricht der Kürnacher Wald den Lebensraumsansprüchen, wie sie insbesondere für Siebenschläfer (*Glis glis*) und Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*) in der Literatur angegeben werden (KAHMANN 1950, 1951; LÖHRL 1960; MÄRZ 1963; ANDRESEN 1985; SCHOPPE 1986; FALTIN 1988).

3. Untersuchungsmethoden:

Vom Verfasser werden seit 1985 die rund 135 Nisthilfen (Holzbohlen, meist Bayerisches Giebelhaus) im Gebiet Kürnacher Wald (siehe oben) betreut. Bei den alljährlichen Kontrollen werden die Kästen mit Hilfe einer kleinen Spachtel von alten Nestern und Unrat gereinigt, defektes Material wird ausgetauscht und die Belegungen werden notiert. Für diese Aktion, die meist in den ersten Septemberwochen durchgeführt wird, muß mit einem Zeitbedarf von rund 12 Stunden gerechnet werden.

Über die Ergebnisse hinsichtlich der Schläfervorkommen soll im folgenden berichtet werden. Typische Verhaltensmuster der Bilche bei den Kontrollen sowie anderen Besonderheiten sollen zu einem späteren Zeitpunkt behandelt werden.

4. Ergebnisse:

In den Nistkästen des Untersuchungsgebietes findet man neben den üblichen Bewohnern, Meisen und Kleiber, auch regelmäßig verschiedene Fledermausarten, den Siebenschläfer (*Glis glis*) und die Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*).

In den folgenden Abbildungen wird die Entwicklung der Schläferbestände dargestellt. Dabei wurden sowohl die Einzelindividuen als auch leere Nester als Nachweis gewertet.

Die Aufzeichnungen der Jahre 1975-1984 wurden dem Verfasser freundlicherweise von der zuständigen Forstdienststelle zur Verfügung gestellt. 1986 wurde die Kontrolle von einer Schulklasse durchgeführt; das Datenmaterial darüber ging leider verloren (vgl. Abb. 2 und 3).

a) Bestandsentwicklung der *Haselmaus* (*Muscardinus avellanarius*) im Untersuchungsgebiet (Abb. 2).

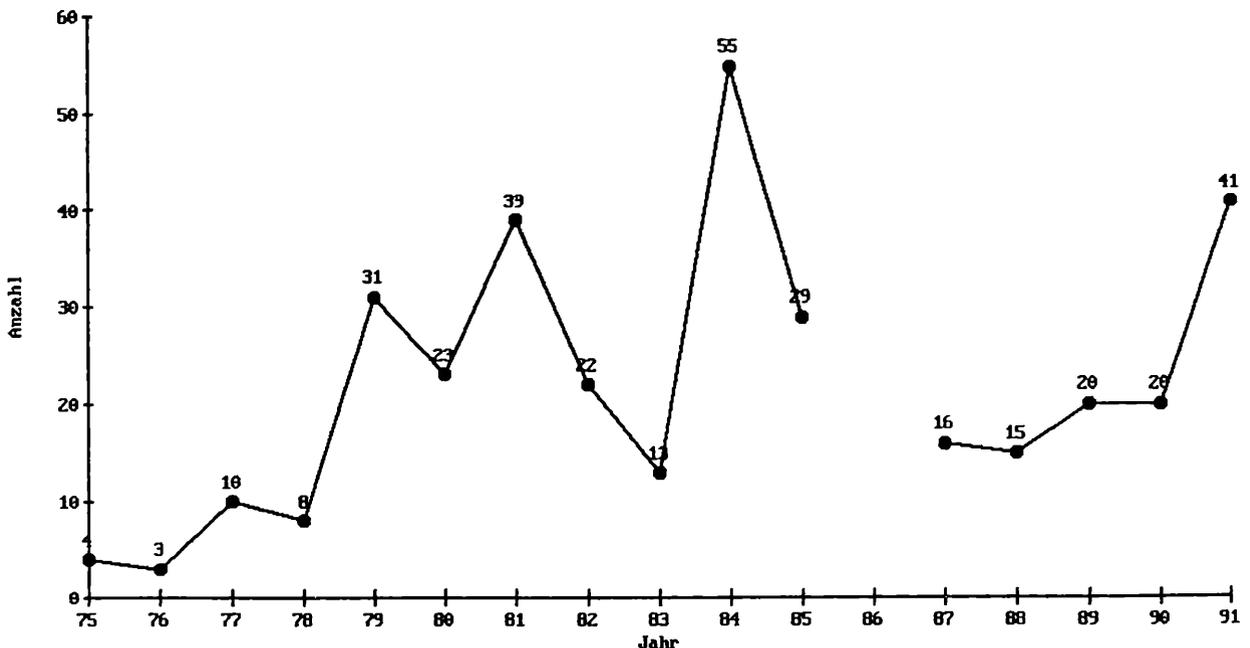


Abb. 2: Bestandsentwicklung Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*)

b) Bestandsentwicklung des *Siebenschläfers* (*Glis glis*) im Untersuchungsgebiet (Abb. 3)

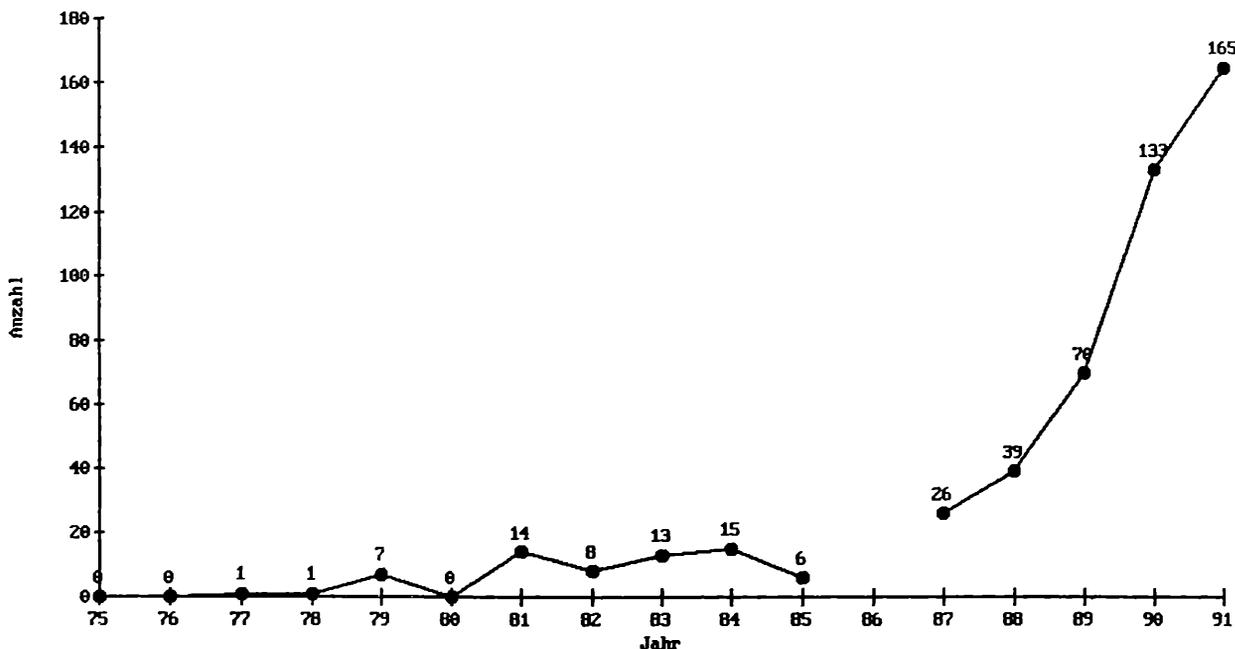


Abb. 3: Bestandsentwicklung Siebenschläfer (*Glis glis*)

5. Diskussion:

1991 waren 70 der 129 kontrollierten Nistkästen mit Schläfern besetzt, was einer Rate von 54,3 % entspricht! Aufgrund des Nisthöhlenangebotes und den Lebensraumbedingungen dürfte allerdings beim Siebenschläfer die oberste Bestandszahl erreicht sein. Bei der weniger anspruchsvollen Haselmaus dagegen wäre eine Ausbreitung in bisher noch unbesiedeltes Gebiet möglich. Interessant dürfte in diesem Zusammenhang sein, wie sich die Buchenmast von 1991 auf die weitere Populationsentwicklung auswirken wird.

Sicherlich wird auch die Frage gestellt, inwieweit die Ornithofauna dadurch beeinträchtigt wird. Hierzu haben mehrere Autoren nachgewiesen, daß durch Siebenschläfer und Haselmaus keine ernsthaften Schäden bei Vogelbruten aufgetreten sind (MANSFELD 1942; PIELOWSKI 1960; SCHULZE 1973; SCHOPPE 1977).

Dies hängt wohl auch damit zusammen, daß etwa Anfang Juni, wenn die meisten Vögel die Nisthilfen bereits wieder verlassen haben, erst eine Belegung durch die Schläfer erfolgt (ANDRESEN 1985). Lediglich bei Spät- und Zweitbruten, als auch bei Erstbruten des Trauerschnäppers (dieser wurde jedoch im Kürnacher Wald noch nie in den Nistkästen nachgewiesen) ist mit Beeinträchtigungen zu rechnen. Größere Verluste, wie sie hin und wieder einmal auftreten können, stellen jedoch die Ausnahme dar (SCHULZE 1973; SCHOPPE 1977).

In Tab. 1 sind die Brutnachweise anhand von Nestfunden für Meisen und Kleiber dargestellt.

	1987	1988	1989	1990	1991
Meisen	56	67	60	44	48
Kleiber	13	11	8	15	11

Tab. 1: Anzahl Nestfunde in Nisthilfen im Kürnacher Wald

Trotz der großen Zunahme der Schläfer in diesem Zeitraum ist auch hier keine nennenswerte Beeinflussung der Höhlenbrüter (Kleiber, Meisen) zu erkennen (vgl. Abb. 4)

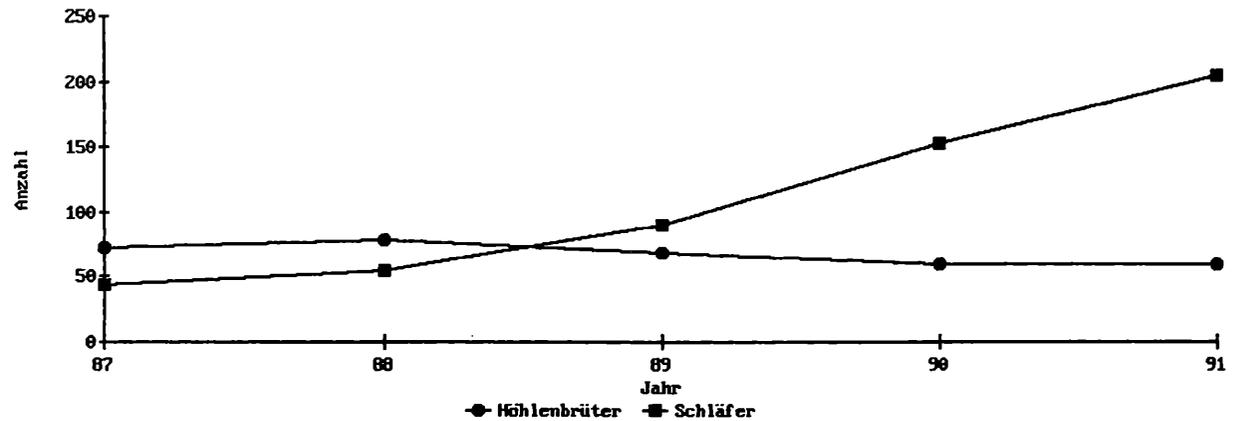


Abb. 4: Gesamtnachweise Höhlenbrüter und Schläfer

6. Schlußbemerkung:

Abschließend soll auf die Bedeutung der alljährlichen Nistkastenkontrollen aufmerksam gemacht werden. Sie geben nicht nur einen Einblick in die ökologische Bedeutung der Baumhöhlen, sondern dadurch wird dem Naturschutz auch wertvolles Material zur Verfügung gestellt, das auf andere Art und Weise so nicht zu erhalten wäre (LÖHRL 1960). Dies alles sind Gründe genug um weiterhin jährliche Nistkastenkontrollen durchzuführen.

Mein besonderer Dank gilt dem Leiter der Forstdienststelle Wegscheidel, Herrn Peter Hagen und seiner Familie, die mich während all den Jahren sehr unterstützt haben. Danken möchte ich auch Herrn Dietmar Walter für die Durchsicht meines Manuskriptes.

7. Literatur:

ANDRESEN, D. (1985): Siebenschläferbeobachtungen im Kreis Schwerin Land.- Naturschutzarb. Mecklenburg 28 (Heft 2): 96-103.

BITZ, A. (1987): Untersuchungen zur Verbreitung und Arealgeschichte der Schlafmäuse in der Bundesrepublik Deutschland und angrenzenden Ländern.- unveröff. Diplomarbeit Universität Mainz

FALTIN, J. (1988): Untersuchung zur Verbreitung der Schlafmäuse (Gliridae) in Bayern.- Schriftenr. Bayer. Landes. Umweltsch. 81: 7-15.

KAHMANN, H. (1951): Die deutschen Schlafmäuse.- Kosmos 47: 491-497

KAHMANN, H. & FRISCH, O. v. (1950): Zur Ökologie der Haselmaus in den Alpen.- Zool. Jb. 78: 531-546.

LÖHRL, H. (1960): Säugetiere als Nisthöhlenbewohner in Südwest-Deutschland mit Bemerkungen über ihre Biologie.- Z. Säugetierkd. 25: 66-73.

MÄRZ, R. (1963): Nachweis von Schläfern in Gewöllen.- Beitr. Vogelkd. 8: 388-396.

MANSFELD, K. (1942): Über das Auftreten von Bilchen in Nistkästen und ihre Schäden an Vogelbruten.- Dtsch. Vogelwelt 67: 13-20.

PIELOWSKI, Z. & WASILEWSKI, A. (1960): Haselmäuse in Vogelnistkästen.- Z. Säugetierkd. 25: 74-80.

SCHOPPE, R. (1977): Zur Beeinflussung von Höhlenbrüterpopulationen durch den Siebenschläfer.- Mitt. ornith. Verein Hildesheim 1: 66-71.

SCHOPPE, R. (1986): Die Schlafmäuse in Niedersachsen.- Beih. Schriftenr. Naturschutz Landschaftspflege Niedersachsen 14: 1-52.

SCHULZE, W. (1973): Untersuchungen zur Biologie der Haselmaus im Südharz.- Arch. Naturschutz-Landschaftsforsch. 13: 107-121.

SYKORA, W. (1970): Erfahrungen mit Methoden zum Nachweis des Siebenschläfers in den Waldgebieteb des Altenburger Landes.- Abh. Ber. Naturkd. Mus. Mauritianum Altenburg 6: 227-233.

Anschrift des Verfassers:

Peter Harsch
Nestlestr. 20
8963 Waltenhofen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliche Beiträge aus dem Allgäu = Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Arbeitskreises Kempten \(Allgäu\) der Volkshochschule Kempten](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [31_2](#)

Autor(en)/Author(s): Harsch Peter

Artikel/Article: [Bestandsentwicklung von Haselmaus \(*Muscardinus avellanarius*\) und Siebenschläfer \(*Glis glis*\) im Kürnacher Wald. 59-64](#)